

Wenn einer eine Geschäftsreise tut

## **Heute ein Meeting in München, morgen ein Treffen in Triest: Vielflieger schmälern die Ökobilanz**

Von Georg Etscheit

Ein gutes Vorbild sieht anders aus. Mit viel Tamtam hatte die Bundesregierung angekündigt, ihre Dienstreisen klimafreundlicher zu gestalten. Viel ist seither nicht passiert; das im Haushalt bereitgestellte Geld ist bisher nicht abgerufen worden. Private Unternehmen sind da oft schon weiter. Etwa der Produzent von Babynahrung Hipp aus dem bayerischen Pfaffenhofen. Dort gehört es längst zur Firmenphilosophie, wo immer möglich auf Dienstreisen zu verzichten oder sie durch virtuelle Treffen in Form von Video- und Telefonkonferenzen zu ersetzen. „In den vergangenen Jahren konnten wir 40 bis 50 Prozent aller Dienstfahrten einsparen“, sagt Bernhard Hanf, der Umweltkoordinator des Familienunternehmens.

In Zeiten der Globalisierung sind immer mehr Menschen beruflich auf Achse. Die Zahl der Dienstreisen steigt kontinuierlich. Im vergangenen Jahr registrierte der Verband Deutsches Reisemanagement (VDR) in inländischen Unternehmen ab zehn Mitarbeiter rund 167 Millionen Dienstreisen. 2004 waren es erst 146 Millionen Fahrten. Die auf Dienstreisen gefahrenen oder geflogenen Kilometer übersteigen die Urlaubsreisen bei weitem. 2005 zählte das Bundesverkehrsministerium in Deutschland 149 Milliarden Personenkilometer auf Dienstreisen; Urlaubsreisen fielen mit nur 90 Milliarden Personenkilometern deutlich weniger ins Gewicht.

Die Vielfliegerei und Vielfahrerei ist für Betriebe und öffentliche Institutionen in Zeiten hoher Energiepreise nicht nur ein wachsender Kostenfaktor, sondern belastet auch die Atmosphäre. Immerhin 20 Prozent der klimarelevanten Emissionen kommen nämlich – Tendenz stark steigend – aus dem Verkehrsbereich. Und der sei obendrein „ziemlich veränderungsresistent“, sagt Anja Hänel vom Verkehrsclub Deutschland (VCD), dem ökologischen Pendant zum ADAC. Deshalb hat der VCD einen Leitfaden für Unternehmen herausgebracht, mit dessen Hilfe Dienstreisen effizienter und umweltfreundlicher gestaltet werden können. Neben schädlichen Emissionen und Kosten schone das im Zeitalter der Staus und Warteschleifen auch die Nerven der Reisenden, sagt Hänel.

Erster Anknüpfungspunkt im Unternehmen ist die Organisation der Arbeitsprozesse. „Besonders im Kundendienst lassen sich viele Reisen von Technikern einsparen“, sagt Hänel. Etwa mit Kameras, die in Maschinen eingebaut sind und es erlauben, den Spezialisten in der Zentrale ein Bild der Situation am Ort zu vermitteln. Über eine Telefonhotline können dann Techniker aus der Ferne angeleitet werden.

Immer mehr Unternehmen mit über die ganze Welt verteilten Firmenstandorten – Hipp hat neben seinem Firmensitz in Bayern noch Dependancen in Österreich, Ungarn und Kroatien – nutzen moderne Videokonferenztechniken. Damit könnten vor allem regelmäßige Routinetreffen und Dienstbesprechungen ersetzt werden, sagt Hänel. „Wir haben damit bei kleineren Meetings und Absprachen sehr gute Erfahrungen gemacht“, bestätigt Hipp-Umweltkoordinator Hanf. Für Erstkontakte mit Kunden oder komplexe Schulungen sei aber die physische Anwesenheit der Teilnehmer nach wie vor notwendig. Ähnlich beurteilt das die Hamburger Otto Group, das größte Versandhaus der Republik. Videokonferenzsysteme seien umso erfolgreicher, je besser sich die Teilnehmer persönlich vorher kennengelernt hätten, sagt ein Firmensprecher.

Schließlich empfiehlt der VCD-Leitfaden den Unternehmen, das Reisemanagement zu optimieren. „Viele Termine lassen sich sehr gut bündeln“, sagt Hänel. Hipp-Umweltkoordinator Hanf macht das schon seit langem. Im Intranet kann man sich bei dem Unternehmen Partner für eine Fahrgemeinschaft suchen. Größere Konferenzen finden nicht unbedingt am ländlichen Firmensitz, sondern an zentralen Orten statt. Die jährliche Zusammenkunft der Außendienstmitarbeiter der Firma Hipp wird immer in Kassel abgehalten. „Das liegt mitten in Deutschland und ist mit der Bahn optimal erreichbar“, sagt Hanf. Generell gilt bei dem Babynahrungshersteller: Dienstreisen, wenn möglich, mit dem Zug. Dann kommt das Auto, am besten in Form von Fahrgemeinschaften, dann der Flieger.

Die Videokonferenztechnik hat in den vergangenen Jahren große Fortschritte gemacht. Heute gibt es eine breite Palette von Möglichkeiten, sich virtuell kurzzuschließen – von der billigen Web-Lösung mittels Laptop plus eingebauter Minicam und schlechter Bildqualität bis zur kostspieligen High-End-Lösung eines „Telepräsenzsystems“. Die Systeme seien nicht nur komfortabel, sondern auch in puncto Abhörsicherheit auf dem neuesten technischen Stand, betont Vito Caime, Produktmanager der Frankfurter Firma MVC Mobile VideoCommunication GmbH (MVC), die den Energiekonzern Vattenfall, die Deutsche Börse oder den Optikerhersteller Olympus mit modernster Videokonferenztechnik ausgerüstet hat. „Die Investition rechnet sich nach ihrer Integration in die Unternehmensabläufe schon nach weniger als einem Jahr.“ (Ein Kalkulator findet sich auf der mvc-Website [www.mvc.de](http://www.mvc.de) oder unter [www.roi-rechner.com](http://www.roi-rechner.com)).

Bei dieser Rechnung ist zu bedenken, dass die reinen Übertragungskosten durchaus nicht zu vernachlässigen sind und schon mal die Reisekosten der Teilnehmer übersteigen können, vor allem, wenn Billigflüge gebucht werden. „Berücksichtigt man aber auch die entgangene oder weniger effektiv genutzte Arbeitszeit der Reisetilnehmer, ist die Videokonferenz meistens

billiger”, heißt es auf der Homepage der Klimaschutz-Organisation Atmosfair.

Fürs Umwelt und Klima gilt: Je länger der Anreiseweg, desto besser sind virtuelle Treffen. Eine Studie der Eidgenössischen Materialprüfungs- und Forschungsanstalt (Empa) kommt zu dem Ergebnis, dass es bei Entfernungen unter 200 Kilometern umweltfreundlicher ist, einen einzelnen Teilnehmer mit dem Zug anreisen zu lassen als eine Videoschaltung aufzubauen. Bei zwei Reisenden reduziere sich die Maximaldistanz auf 100 Kilometer. Bei weiteren Distanzen oder mehr Anreisenden – etwa bei Konferenzen oder Tagungen – seien virtuelle Meetings „dann bereits um ein Vielfaches umweltverträglicher als reale“.

Fritz Reusswig vom Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung (PIK), der für die Deutsche Telekom eine entsprechende Studie erstellt hat, schätzt, dass bis 2025 etwa 50 Prozent aller Dienstreisen durch moderne Konferenztechniken ersetzt werden könnten. Der Ersatz „physischer durch virtuelle Mobilität“ habe durchaus das Potential, den Geschäftsreiseverkehr und damit schädliche Auswirkungen auf das Weltklima zu verringern.